

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

V. Predigt Von Lügen und Lästörung, als gewissen Kennzeichen, daß das Reich des Teuffels angegriffen und zerstöhret werde. Welche Dom. Oculi über das ordentliche Evangelium gehalten worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219578

Halleluja! Preis, Ehr und Macht, Sey dir, dem Gottes- Lamm gebracht, In dem wir sind erwäh- let, Das uns mit seinem Blut erkaufft, Damit besprenget und getauft, Und sich mit uns vermäh- let Heilig, Selig, Ist die Freundschaft, Und Gemeinschaft, Die wir haben, Und darinnen uns erla- ben.	Halleluja! Gott Heils- ger Geist! Sey ewiglich von uns ge- preißt, Durch den wir neu ge- bohren Der uns mit Glauben ausgeziert, Dem Bräutigam uns zugeführt, Den Hochzeit-Tag er- fahren Eva! Ey da! Da ist Freude, da ist Weide, Da ist Manna! Und ein ewig Hosanna! Amen.
---	---

V. Predigt

**Von Lügen und Lasterung, als
gewissen Kennzeichen, daß das Reich
des Teuffels angegriffen und
zerstöhret werde.**

**Welche Dom. Oculi über das ordentliche
Evangelium gehalten worden.**

Herr Jesu! du siehest, daß der Teuffel denen
Deinigen mit Lügen und Morden keinen Frie-
den innerlich und äußerlich läßt, stehe du uns bey, die
wir

win-
se-
ben
über

S

sey
ree-
ein-
der

nie-
er

un-
Lü-

S-

hei-

D-

etn-

den-

ent-

erf-

wi-

sch-

mi-

ih-

vo-

un-
ha-
ein-

wir an dich glauben, und durch deine Gnade versiegelt seyn, daß wir im Kampff nicht ermüden, sondern durch den Geist der Wahrheit alle Lügen und Lasterungen weit überwinden, zur Ehre deines Namens, Amen!

S Orden und Lügen sind die rechte Gestalt des Teuffels. Denn so sagt unser Heyland: Joh. VIII, 44. Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun, derselbige ist ein Mörder vom Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm, wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Diese seine Mord- und Lügen-Klauen hat er zur Vertilgung des Weibes Saamens, und aller die aus dem Geiste der Wahrheit sind, von Anfange der Welt her sehen lassen. Die Bibel und Kirchen-Historie zeugen davon. Hat Gott durch Verkündigung seines Wortes etwas Gutes an einem Orte angerichtet, sofort ist der Teuffel mit seinem Anhang bemühet gewesen, entweder mit Morden oder mit Lügen dasselbe in der ersten Geburth zu ersticken. Ein Bild davon lesen wir in der Offenb. Joh. Cap. XII, 1-4. Es erschien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, und sie war schwanger, und schrye, und war in Kindes-Nothen, und hatte grosse Quaal zur Geburth. Und es erschien ein ander Zeichen im Himmel, und siehe, ein

Erster Theil. 3 große

grosser rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Cronen, und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sternen, und warff sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geböhren hätte, er ihr Kind frässe, dahin auch der 13. und 17. v. gehört. Das haben die Märtyrer und Blutzeugen in der ersten Kirche erfahren, die über dem Zeugniß der Wahrheit ihr Blut und Leben lassen mußten. Ja selbst dem Fürsten des Lebens Jesu Christo ist es nicht besser ergangen. Denn da er durch Wort und Wunder das Reich des Teuffels verführte, so mußte er den längst vorher verkündigten Fersenstich fühlen, und des schmachlichsten Todes sterben. Wills aber dem Teuffel mit Worten an allen Orten nicht gelingen, wie ihm denn Gott Ziel und Grenzen setzt, und sonderlich Christliche Obrigkeiten zum Schutz der Gläubigen und Zeugen der Wahrheit verordnet, so versuchet er es mit Lügen und Lasterungen, und verheget alle, die seines Theils sind, wider solche Zeugen der Wahrheit, suchet sie in Lehr und Leben verdächtig zu machen, dichtet ihnen eine falsche Lehre an, verdrehet ihre Worte, beschuldiget sie solcher Dinge, die auch bloß vernünftige Menschen nicht glauben können, nur damit sie an das schwarze Bret kommen, sie niemand höre, und etwa dadurch zu besserer Erkenntniß gebracht werde. Davon ist abermal die Bibel und Kirchen-Historie voll, und die tägliche Erfahrung lehret es. Ja es ist des Teuffels rechtes Naturell, und kan nicht anders, als Lügen und Läs-

tern,

sten
len
den
und
Zeu
Zeu
ges
ret
Po
W
blei
Pr
ma
W
se
nich
son
W
ver
liun
selb
Fun
des
eine
Go
Ev
Me
le u
Ev
Erk
den
wer
Ba

stern, sonst würde er doch einmal aufhören, zumahlen, da er sich und seinem Reiche öftters mehr Schaden als Nutzen zugezogen. Daß man also Lügen und Lasterungen, womit er rechtschaffne Lehrer und Zeugen der Wahrheit beleget, als gewisse Kennzeichen ansehen kan, daß seinem Reiche Abbruch geschehe, und Gottes Reich gebauet und vermehret werde. Hingegen hat er daselbst gewiß seinen Pallast bewahret, wo bey aller Verkündigung des Wortes die Menschen in einem falschen Frieden bleiben, und die Zuhörer mit ihrem Prediger, und Prediger mit ihren Zuhörern zufrieden sind. Einmal für allemal ist die Feindschafft zwischen dem Weibes-Saamen und Schlangen-Saamen gesetzt. 1. B. Mos. III, 15. Und unser Heyland ist nicht in die Welt kommen, Friede zu senden, sondern das Schwerdr. Matth. X, 34. Welche Worte nicht allein von den damahligen Zeiten zu verstehen, sondern wenn und wo nur sein Evangelium in der Krafft verkündigt wird. Wo nun daselbe nicht, wie Lutherus saget, rumoret, und so verkündigt wird, daß es dem Reiche des Teuffels, und dessen gangen Anhangeden Krieg ankündigt, und eine heilige Antipathie zwischen Frommen und Gottlosen, Licht und Finsterniß, erregt, so ist es seit Evangelium nicht, sondern eine Lehre, dabey die Menschen in ihrer Sicherheit bleiben, und um Seele und Seligkeit gebracht werden. Unser heutiges Evangelium wird davon ein Zeuge seyn, zu dessen Erklärung wir uns in dem Namen des Herrn wenden wollen, wenn wir vorher Gott um Segen werden angeruffen haben in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT: Luc. XI, 14-28.

Der Herr Jesus trieb einen Teuffel aus, der war stumm ic. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Aus diesen verlesenen Texten, Worten wollen wir mit einander betrachten:

Lügen und Lasterungen, als gewisse Kennzeichen, daß das Reich des Teuffels angegriffen und versthret werde.

Da wir denn sehen wollen:

- I. Das Reich des Teuffels.
- II. Durch wen das Reich des Teuffels angegriffen und versthret wird.
- III. Die Lügen und Lasterungen, die ein solcher erdulden muß.
- IV. Wie er sich nach dem Exempel des Herrn Jesu, gegen solche Lügen und Lasterungen zu verhalten habe.

Enlich fraget sich: Was ist denn das Reich des Teuffels? Das Reich des Teuffels ist der unselige Zustand des Menschen außer Gott: Da er nach Leib und Seele ein Unterthan des Satans ist, und nach dessen Willen und Wohlgefallen leben, das Gute unterlassen, und das Bösethun muß. Ein solchen elenden Menschen finden wir im Evangelio v. 14. Er trieb einen Teuffel aus, der war stumm. Es hatte der Teuffel diesen Menschen leiblicher Weise besessen, und unter andern seine Zunge dergestalt gelähmet, daß er kein vernemlich

Wort

Wort sprechen konnte, weder zu Gottes Ehre noch zur Erbauung und Besserung seines Nächsten. Und eben damit mußte er das unselige Reich des Teuffels, welches sich nach dem Fall Adams von Natur in allen Seelen befindet, abbilden. Denn alle Menschen so fern sie Sünder und Kinder des Zorns sind, sind Vasallen und Leibeigene des Fürstens der Finsterniß, als welcher Leib und Seele gefangen führet, nach seinem Willen, wie Paulus schreibt 2. Tim. II, 26. und an die Römer Cap. VI, 19. saget er von den Römern, daß sie ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern vor ihrer Bekehrung begeben hätten. Stünde das nicht in der Bibel, wer würde es glauben, daß der Mensch von Natur ein solcher Leibeigener Unterthan des Teuffels sey. Man gehe aber nur die Seele nach ihren Kräften, und den Leib nach seinen Gliedern durch, so wird sichs finden. Was die Seele betrifft, so ist der Verstand ohne Licht und Erkenntniß Gottes, hingegen voll höllischer Finsterniß, Blindheit und Unwissenheit. Ephes IV, 18. Der Wille voll Haß, Feindschaft und Ungerechtigkeit, ja entfremdet von dem Leben das aus Gott ist. Die Begierden voll Unzucht, Unkeuschheit und Unordnung, v. 19. ja ein rechter Sammelplatz unreiner Lüste. Und da der Leib eine Wohnung dieses unreinen Geistes ist, so müssen dessen Glieder Waffen der Ungerechtigkeit seyn. So müssen die Füße nicht dahin, wo Gott geehret, sondern wo dem Teuffel gedienet, wo gefoffen, gelermet, getanket, gehuret, gescherhet, gespielt, oder wo es ehrbar zugehen soll, die Zeit mit Narrentheiden

ge, Müßiggang und Beurtheilung des Nächsten zugebracht wird. Die Zunge, die zu Gottes Lobe erschaffen, muß fluchen, zanken, unnütze und ärgerliche Worte reden, hingegen wenn sie Gott loben, den Nächsten erinnern, bestrafen, oder trösten soll, ist sie gelähmet; soll der Mensch beten, und zwar aus dem Herzen ohne Gebet-Buch, ist er stumm. Und so stehet es mit Händen, Ohren und allen übrigen Gliedern. Wo nun der Teuffel als der starke gewapnete seinen Pallast also bewahret hat, da bleibt das Seinige mit Frieden, da ist unter den Leuten alles stille, da höret man von keiner Feindschafft zwischen Frommen und Gottlosen, von keinem Kampff wider die Sünde, von keinen Lasterungen und Verfolgungen, von keinen Schimpff, und Spott-Namen, sondern im Tode ist alles stille. Man gehet nach alter Gewohnheit und väterlicher Weise in die liebe Kirche, zu gewisser Zeit zum Heil. Abendmahl, berufft sich bey allen Sünden-Dienst auf Gottes Barmherzigkeit, und tröstet sich mit dem Verdienst Christi, will von keiner Vollkommenheit wissen, sondern sich nichts, als seiner Schwachheit (der muthwilligen Sünden, pfui der Schande!) rühmen. Da ist Status Ecclesiaz florentissimus, daß sichs Guterbarne! Das arme blinde Volk wird mit falschen Trost vollends eingeschlaffert, man prediget Friede, Friede, Ezech. XIII, 10. da doch kein wahrer Friede ist. Man zeiget den Leuten nicht, wie man zwar an Christum glauben, und dessen Verdienst hoch achten, aber auch seinen Fuß-Stapffen nachfolgen solle, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Wo es so zuste-

het

het, darhat der Teuffel seinen Pallast bewahret, und sein Reich befestiget.

II. Fraget sich: Durch wen wird denn das Reich des Teuffels zerstöhret? davon stehet v. 14. Und Er, der Herr Iesus, trieb einen Teuffel aus. Und v. 20. So ich aber durch Gottes Finger die Teuffel austreibe ic. So war es denn zu der Zeit der Herr Iesus, der durch den Finger Gottes, durch den Heil. Geist, die Teuffel austrieb, und ihr Reich versthörete. Und deswegen war er in die Welt kommen, wie es heisset: 1. Joh. III, 8. Darzu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöhre. Und Ebr. II, 14. 15. Daß er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teuffel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Und das geschah so gewaltig und herrlich, daß die Teuffel selbst ihn für den Sohn Gottes erkennen, und seine Allmachts-Hand fühlen mußten. Diese Macht gab er auch seinen Jüngern, wie es heisset: Matth. X, 1. Und er rieß seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben. Und die siebengig Jünger kamen wieder, freueten sich, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teuffel unterthan in deinem Namen. Luc. X, 17. Und wie die leibliche Austreibung des Teuffels nur bey wenigen geschah, so geschah die Zerstörung seines Reiches in denen Herzen bey destumehrern auf geistliche Weise. Dazu verordnete die ewige Weisheit das Wort

des Lebens, welches eine Krafft Gottes ist, selig zu machen, die daran glauben. Rom. I, 16. Ja lebendig und kräftig, und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt. Ebr. VI, 12. Mit diesen Worten giengen sie nach seiner Himmelfarth aus in alle Welt, lehrten alle Heyden, und taufften sie im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und H. Geistes. Die Zeichen, welche auf die Verkündigung folgten, waren diese: In seinem Namen trieben sie Teuffel aus, redeten mit neuen Zungen ic. Marc. XVI, 17. Und das segnete der Herr so überschwenglich, daß sie zu der Zeit den ganzen Erdboden umkehrten, das Heydenthum über den Hauffen wurffen, so daß Paulus allein von sich sagen konte: Rom. XV, 19. Daß er durch Krafft der Zeichen und Wunder, und durch Krafft des Geistes Gottes von Jerusalem an und umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe. Sehet, dahin ist es mit dem Lehr-Amte bis auf unsere Zeiten abgesehen gewesen, daß nemlich das Reich des Teuffels in den Herzen der Menschen niedergerissen und zerstöhret, das Reich Gottes aber aufgebauet werde. Daher lassen sich auch rechtschaffene Knechte Gottes, die den Geist und Sinn Christi und seiner Apostel haben, nichts mehr angelegen seyn, als daß sie den armen unwissenden Leuten zeigen, wie sie von Natur unter der Gewalt des Satans liegen, den Zorn Gottes mit ihren Sünden verdienet, wie sich aber Gott in Christo Jesu erbarmet, und eine Erlösung gestiftet habe, daß alle die an ihn glauben, nicht sollen verlohren, sondern gerecht und

und selig werden. Mit einem Worte: Ihr Haupt-
Werck ist: Buße und Glauben an Christum zu
verkündigen, und das in Verweisung des Geistes und
der Kraft. Freuen sich auch, und sehen es als eine
selige Frucht ihrer Arbeit an, wenn die Leute aus ih-
rem Sünden-Tode aufwachen, in sich gehen, dem
Teuffel und der Welt den Dienst aufkündigen, sich
zu Gott und Christo bekehren, ihr Creuz auf sich
nehmen, und Christo nachfolgen bis ans Ende.
Kehren sich daran gar nicht, wenn sie hören, unter
Christen dürffe man nicht von Belehrung und
Wiedergeburt predigen, sondern unter Heiden,
sie wissen es besser, wie sich der Teuffel an den Chri-
sten-Namen, und äußerliche Verkündigung des
Worts nicht kehre, sondern bey solchen seinen Pal-
last desto stärker bewahre, daher suchen sie solche
von dem Betrüge ihres Herzens zu befreien, und ih-
nen zu bezeugen, daß in Christo nichts gelte, als eine
neue Creatur, äußerliche Ehrbarkeit reiche nicht zu,
noch weniger der falsche Trost auf Gottes Barm-
herzigkeit und Christi Verdienst ohne Besserung
des Lebens. Aber das ist der Welt, die gern ge-
heuchelt und betrogen seyn will, unerträglich, wenn
man ihre falsche Trost-Stützen so frey über den
Hauffen wirfft, daher erbittert sie sich gegen solche
Zeugen der Wahrheit, und fänget an zu lügen und
zu lästern, welches nun das IIIte Stück der Pre-
digt. Da wir weiter zu betrachten haben: Die
Lügen und Lasterungen, die ein solcher zu
erdulden hat, der das Reich des Teuffels zer-
stöhret. Davon stehet im Evangelio, v. 15.
Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treis-

bet die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel: Wer diese Worte geredet, wird nicht ausgedrucket. Matthæus c. XII, 24. meldet, daß die Pharifäer eben dergleichen Lasterungen gebrauchet, da der HErr Iesus einen Tauben und Blinden sehend und hörend gemacht, daß also zu vermuthen stehet, es werden entweder Pharifäer hier zugegen gewesen seyn, oder es haben etliche vorn Volck aus Antrieb und Verführung derselben also geredet, weil das zu der Zeit was Gewöhnliches war, daß die falsche Geistlichkeit sich hinter das unwissende Volck steckte, und durch dasselbe allerhand Lasterung auf die Bahn brachte. So mußte er Joh. VIII, 45. ein Samaritaner heißen. Matth. XI, 19. Ein Böllner und Sünder-Gesell, ein Fresser und Wein-Säufer. Ja er mußte unter lauter Lasterungen am Creuze sterben, daß auch der eine Schächer des andern sein Laster-Maul bestraffen mußte. Und nach seinem Tode mußte er noch ein Verführer heißen. Matth. XXVII, 63. So grob aber diese Lügen und Lasterungen waren, so kamen sie doch bey diese nicht, da sie saaten: Er treibt die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel. Das war die allergeäulichste Lasterung, ja die Sünde wider den Heil. Geist. Denn was war das für ein Geist, durch welchen der HErr Iesus Wunder that und Teuffel austrieb? War es nicht der Heil. Geist? Freylich! und dennoch mußte dieser Heil. Geist Beelzebub, oder der Oberste der Teuffel, heißen. Da wurde wohl recht aus dem Stummen ein redender und lästernder Teuffel. Gehet das geschähe alles nicht um seiner Laster und übeln

übel
son
ang
sch
Far
Ja
set
gel
geb
dig
der
ma
Gl
wo
des
wi
M
su
H
len
ve
ser
an
M
M
da
es
da
le
su
lic

übeln Lebens halber, denn er hatte keine Sünde, sondern um deswillen, daß er sein Reich so gewaltig angriff, und seinen Pallast in den Herzen der Menschen verführte. So gehets noch immer. Das kan der Teuffel wohl leiden, wenn man Jahr ein Jahr aus prediget, moralisiret, grobe Laster strafet, gute Lehren gleet, und um des Auditorii willen gelehrte Dinge vorbringet, aber auf keine Wiedergeburch und Herzens-Änderung, auf keinen lebendigen Glauben und Nachfolge Christi dringet, sondern den Weg zum Himmel breit machet, und noch manches von indifferenten Mittel-Dingen, die Fleisch und Blut so angenehm sind, erlaubt, auch wohl selbst bey Gelegenheit manche Lust mit machet, des lachet der Teuffel, weil er nicht angegriffen wird, wo es ihm wehe thut. Hingegen, wenn Gott Männer erwecket, die in der Krafft des Geistes Jesu Christi stehen, und furzum die Menschen, auch die Honnetesten, Klügsten und Vernünftigsten, wollen an Herz und Sinn nach dem Worte Gottes verändert und neu gebohren haben, mit keiner äußerlichen Moralität und Ehrbarkeit zufrieden sind, auch nicht nur, wenn es der Text mit sich bringet, aus Noth von Bekehrung und Wiedergeburch ein Wort reden, sondern das ihr Element und Haupt-Werck in allen Predigten seyn lassen, daß sie auf das verdorbene Herz der Menschen loß gehen, und es verändert wissen wollen; die fühlet der Teuffel, daß sie ihm zu schwer fallen, indem sie ihm eine Seele nach der andern aus dem Rachen reißen, und Jesu Christo zuführen. Daher sind sie ihm unerträglich. Was thut er da? Sein ganzes Höllen-
Heer

Heer biethet er wider solche auf, daß sie von dem Erdboden vertilget werden. Mit Lügen und Lasterungen machet er den Anfang, da er sie durch ungegründete Nachreden schwarz und verdächtig machet, ihre besten Werke zum ärgesten ausleget, sie bald einer falschen Lehre, bald eines heimlichen Giffes beschuldiget, dadurch die Leute melancholisch und tolle gemacht wurden. Will es ihm mit dergleichen Lasterungen nicht gelingen, (wie er sich denn öftters dadurch schadet,) so versuchet er es mit Gewalt, erregt Verfolgungen, daß solche Zeugen der Wahrheit gedrücket, ja gar, wenn die Gerichte nahe sind, auf Gottes Zulassung getödtet werden. Wie gieng es Paulo? als er vor seiner Bekehrung ein Verfolger der Gemeine Christi war? Er hatte guten Frieden, warum? Er griff den Teuffel nicht an, sondern bauete und beförderte sein Reich. Da er aber nach der Bekehrung ein anderer Mann, und was noch mehr, ein auserwähltes Rüstzeug Christi wurde, seinen Namen für Heyden und Könige zu tragen, Actor IX, 15. und das sein Haupt Wirt seyn ließ, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, Cap. XXVI, 18. auch in der That viele tausend Seelen zu Gott bekehrte, dabey auch der falschen Apostel, die die Seelen verführten, nicht schonete, sondern sie betrügliche Arbeiter, Satans Apostel, Feinde des Creuzes Christi nennete, Phil. III, 18. da machte er es zu arg, und war dem Teuffel und der Welt unerträglich. Wie gieng es ihm? Lügen und Lasterungen mußte er hören, da hieß es: Actor. XVII,

19. Römo

19. Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sey? Es scheinet, als wolte er neue Götter verkündigen, v. 18. wurde er ein Lotterbube genannt, und Cap. XXI, 28. heisset es: Dis ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider das Volk und wider das Gesetz. Cap. XXIV, 5. Wir haben diesen Mann funden schändlich, der Aufruhr erregt auf dem ganzen Erdboden. Dabey kam er aus einer Gefährlichkeit in die andre, 2. Cor. XI. so, daß man sein und anderer Apostel curriculum vitae, oder kurze Lebens-Beschreibung, in folgenden Worten lesen kan: 1. Cor. IV, 9. Ich halte, Gott habe uns Apostel für die Allgeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben; Denn wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt, den Engeln und Menschen. v. 13. Wir sind stets als ein Gluch und Segopffer aller Leute. Dabey blieb es nicht, sondern er mußte auch um der Wahrheit des Evangelii willen seinen Kopf und Leben lassen. Damit blieben die falschen Apostel verschonet, als welche auch Christum predigten, aber so, daß es dem Teuffel nicht wehe thät, und mit dem Creuz Christi verschonet blieben. Gal. VI, 12. Sie dachten, wir müssen so predigen, daß wir bey Brod und Ehren bleiben, was hat man davon, wenn man sich die Leute zum Feinde machet? Es entgehen einem manche Accidentia. Gott will doch nicht haben, daß man sich Leiden selber machen soll. Man muß in allen Dingen Klugheit und Vorsichtigkeit gebrauchen, nach gerade das Gute befördern, und nicht auf einmal. Welches alles zwar einen guten Schein hat, aber nicht zur Weisheit die von oben ist,

ist, gehöret, sondern zur Weisheit die irdisch, menschlich und teuflisch ist. Jac. III, 15. Sehet noch weiter das Exempel Lutheri an, so lange der stille war, war der Teuffel und das Pabstthum auch stille, da er aber das Reich des Teuffels angriff, und zeugete, daß der Pabst der Antichrist sey, und viele tausend Seelen in der Blindheit und Unwissenheit aufgehaltten, predigte Christum und die Lehre von der Vergebung der Sünden durch den Glauben, wie giengs ihm? Ganz Europa wurde rege, und wer von seinen Feinden Zunge und Feder brauchen konnte, der lästerte und schrieb wider ihn. Man beschuldigte ihn, er brächte eine neue Lehre auf (da es doch die alte Lehre Christi und seiner Apostel war) verwerffe die Werke, verdamme die Heiligen &c. und die noch am moderatesten und gelindesten von ihm urtheilten, wie Erasmus, die sagten: Lutherus ist zwar ein guter Mann, aber er ist zu heftig, will alles auf einmal haben. Daß also auch dieses treuen Zeugens der Wahrheit Wahl-Zeichen Lügen und Lasterungen waren. Euch noch ein näheres Exempel zu geben, so will ich aus des Eramers Pommerischen Kirchen-Chronic etwas vorlesen, damit ihr sehen könnet, wie es vor 200. Jahren hier in Stettin gegangen ist. Ich will aber, was daselbst weitläufftig erzehlet wird, kurz zusammen ziehen. So schreibet er p. 52. im IIten Buch: Als der Bischoff mit dem Landes-Fürsten aus dem Lande war, (die sich dem Reformations-Wercke sehr widersetzten) schrieben die von Stettin an Lutherum, und begehreten, daß er ihrem Volcke, welches ein heftig Verlangen nach dem Worte Gottes hatte, einen Evan-

gelie

gelie
den
und
schic
mit
Form
Pric
Esse
scho
nen
Pric
hat
Br
scho
nich
sein
fan
aus
ret
da
we
B
M
lisc
D
tee
W
ga
sch
un
ter
ge

gelischen Prediger senden möchte. Darauf ihnen denn Lutherus einen feinen, gelehrten, glimpfflichen und beredsamen Mann, M. Paulum a Rhoda, zugeschiebet, dem sie auch alsbald die Cangel geöffnet, und mit grossen Freuden empfangen haben. Wie er ankömmt, und eine geraume Zeit geprediget, haben die Priores andere Prediger aufgestellt, die allezeit vor Essens geprediget, und auf den M. Paulum sehr gescholten, und ihn (doch unschuldiger Weise) für einen Keger ausgeruffen. Insonderheit ist einer vom Prior angenommen, mit Namen N. Brömse, der hat sich, seinem Namen gemäß, wie eine rechte Brömse gehalten, und hefftig auf M. Paulum gescholten und gelästert. Und weil dieser Brömse nicht allein seiner unchristlichen Lehre, sondern auch seines ärgerlichen Lebens halber, ganz untauglich, fand sich der gemeine Mann, der nun eines bessern aus Gottes Wort unterrichtet war, sehr beschweret über solchem Schelten und Verleßern. Wie dann eilliche Bürger sich höchlich beym Rath deswegen beschweret und inständig gebeten, daß dem Brömßen sein Predigen nidergelegt, und gedachter M. Paulus, als ein frommer, Christlicher, Evangelischer Prediger, an seine Statt angenommen würde. Da es nun so weit gekommen, daß man frey Gottes Wort predigen mögen, ist das andere Pfaffenwerk von sich selbst gefallen, und allmählig untergangen. Als aber Herzog Bogislaw und der Bischoff wieder in das Land kamen, fuhr der Bischoff und sein Anhang fort, hefftig zu lästern und zu schelten, und die Lehre des M. Pauli als kegerisch und gottlos zu verdammen und zu verfolgen, insonderheit

heit

beit war es ihnen sämmtl. sehr zuwider, daß ein Rath von Stettin samt der Gemeine M. Paulum hielten, und so viel möglich schügten. Darauf aber Herzog Bogislaß auf Zureden seines Sohnes Herzog Barnims den M. Paulum a Rhoda einmal selber predigen hörte, da ihm denn die Predigt so wohl gefallen, daß er gesagt: Diesen Mann, den alle meine Prälaten für einen Keger ausruffen, höre ich gleichwohl keine böse Worte führen, wo das das neue Evangelium ist, das er lehret, sehe ich nicht, wie man ihn verdammen könne, ich muß ihn noch einmal hören. Sehet so ist es schon vor vielen Jahren in dieser Stadt gegangen, und gehet noch immer also. Wird Gottes Wort in der Krafft verkündigt, so greiffet es das Reich des Teuffels an, da scheidet sich Licht und Finsterniß, und fället ein Theil Menschen der Wahrheit bey, liebet und vertheidiget sie, der andere Theil speyhet Lügen und Lasterung dagegen. Und das muß man nicht als ein Unglück über die Stadt ansehen, oder über Uneinigkeit und Aufruhr klagen, und Zeugen der Wahrheit als unruhige Leute ansehen, die keinen Frieden halten wolten. Nein, wer das thut, giebt zu erkennen, daß er an dem Creuz. Reiche Christ und rechter Art des Evangelii stock. blind sey. Das Evangelium und die Wahrheit ist nicht schuld an der Uneinigkeit und Zwiespalt, sondern die Bosheit der Menschen, die die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, und die Wahrheit nicht hören wollen. Auf solche Weise müste man Christum und seine Apostel für die unruhigsten Köpfe und ärgsten Zäncker halten. Da sie mit den Hohens-
 Preis

Priestern und Schrifftgelehrten und andern Feinden der Wahrheit nimmer Frieden gehalten. Vñ paci, spricht Lutherus, quæ DEO indicit bellum. Das ist, wehe dem Frieden, der Gott Krieg ankündiget. Mir ist es unter euch nicht besser ergangen, da ich doch roenige Zeit bey euch gewesen. Denn da ich euch die lautere Wahrheit verkündiget, und zwar Christum und Gnade geprediget, aber auch dabey auf die Ordnung wahrer Buße und Herzens-Aenderung gedrungen, ohne welche man sich Gottes Barmherzigkeit und des Verdienstes Christi nicht getrösten könne, sondern mit seinem falschen Christo verdammet werde, das ist vielen nicht recht gewesen, sonderlich denen, die noch manche Welt-Lust bey dem Christenthum mitmachen, und durch die enge Pforte durchnehmen wollen. Daher haben sie angefangen zu lästern ich hätte eine neue Lehre, einen heimlichen Gifft, machte die Leute irre, brächte viel Neuerungen auf, gieng zu weit, triebe das Christenthum zu hoch, verdamme die Leute, mache sie melancholisch und tolle, die Alten wären auch keine Narren gewesen, wären auch selig worden, und was des unvernünftigen Lästerns mehr gewesen, worauf mancher vielleicht nicht kommen wäre, weß er nicht solche, die das Gute doch befördern solten, zu Vorgängern und Vermbläsern gehabt hätte. Was sen dergleichen Lasterers unterschieden. Einige haben aus blosser Dummheit und Unwissenheit, oder Hörensagen, was hingeredet, mit solchen habe ich groß Mitleiden. Andere haben durch meine Predigten Schaden an ihrer sündlichen Profession erlitten, dadurch sie wider mich aufgebracht worden.

Erster Theil.

R

Noch

Noch andere haben aus puren Neid und Mißgunst
 übel von mir geredet, und mich schwarz und verdäch-
 tig zu machen gesucht. Endlich haben welche aus
 Bosheit gelästert, denen das Gewissen gesagt, sie
 müßten noch anders werden, ihr Seelen-Zustand
 sey verdamulich. Da sie aber dem Geiste S.
 tes muthwillig widerstanden, haben sie sich gleich-
 sam mit Hand und Mund gegen die Wahrheit ge-
 wehret, haben es wollen bey dem Alten lassen, und
 daher auf den Bier- und Wein-Bäncken alles
 übels von mir gesprochen. Bald haben sie was er-
 schnappet, und ohne Zusammenhang auf das ärgste
 verdrehet, und mir Dinge impuriret, die weder in
 meinen Sinn, noch auf meine Zunge kommen sind.
 Bald haben sie mein Leben und Wandel angegrif-
 fen, und was erfonnen, welches ihnen doch sehr saur
 worden ist zu erfinden, aber wegen seiner Grobheit
 auch bey blossen natürlich- und vernünftigen Men-
 schen keinen Beyfall gefunden. Es mögen solche,
 wenn sie ihrer Sache gewiß sind, auftreten und mich
 eines gegebenen Aergernisses beschuldigen, ohne
 Sünde bin ich nicht, aber dessen weiß ich mich doch
 frey, daß ich niemand unter euch mit einigen Ubel-
 verhalten geärgert habe. Da ihr also ohne Grund
 aus puren Antrieb eures Vaters des Teuffels von
 mir als einem Ubelthäter geaffterredet, biete ich
 euch Trost, und an statt dessen, daß ich mich darüber
 betrüben sollte, freue ich mich und frohlocke, daß ich
 gewürdiget werde, in die Classe der Zeugen der
 Wahrheit zu kommen, denen es nicht besser ergan-
 gen, und deren die Welt nicht werth war. Ebr.
 XI, 38. Endlich ist noch das IVte Stück übrig.

Wie

Wie sich ein solcher, der verlästert wird, nach dem Exempel des Herrn Jesu gegen seine Lasterer verhalten soll. Davon stehet v. 17. Er vernahm aber ihre Gedancken, und sprach zu ihnen; Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüster. Petrus in der 1. Epistel Cap. 3. v. 15. 16. saget: Seyd bereit zur Verantwortung jederman der Grund fordere der Hoffnung die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht. So machte es hier der Herr Jesus, er war bereit zur Verantwortung, womit er lehret, daß man allerdings seine Unschuld gegen Lasterer retten könne und solle, damit die Wahrheit erkannt und Gottes Ehre befördert werde. Er that aber seine Verantwortung mit Sanftmüth. Er sprach nicht: Ihr möget wohl den Teuffel haben, und Teuffels Kinder seyn. Nein, er schalt nicht wieder da er gescholten ward, er drohete nicht, da er litte. 1. Petr. II, 23. Die Verantwortung selber war diese, da er zeigt, wie ungereimt ihre Gotteslästerliche Beschuldigung sey. Denn wenn ich will er sagen, die Teuffel durch Beelzebub austreibe, so muß ja ein Teuffel wider den andern, und also das Reich der Höllen uneins seyn. Nun aber ist das nicht, folglich ist auch eure Lasterung keine Wahrheit. Darauf kommt er auf ihre Teuffels Banner und fraget: Durch wen treiben eure Kinder die Teuffel aus? Da sie nun nicht sagen konnten noch wolten, daß sie es durch der Teuffel Obersten thäten, so sagte er: Sie würden ihre Richter seyn. Hernach zeigt er ihnen die Krafft, durch welche er die Teuffel ausgetrieben, v. 20. So

ich aber durch Gottes Finger die Teuffel austreibe, so kömmt je das Reich Gottes zu euch. Erläutert das mit einem starcken Gewapneten, der seinen Pallast bewahre, wenn der solle überwunden werden, müste ein stärkerer über ihn kommen. Da er nun den Teuffel als einen starcken Gewapneten ausgetrieben, könnten sie ja daraus erkennen, daß er stärker seyn müsse als der Teuffel, und so gar in seiner Gemeinschaft mit ihm stehe, sonst würde er ja seinen Pallast nicht verstöhren. Noch weiter sprichet er: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mir, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet, will sagen: Es ist so fern, daß ichs mit dem Satan halten sollte, daß ich vielmehr wider ihn bin, und er wider mich, sein Werck ist, den Menschen zu verderben, mein Werck aber ist, den Menschen zu erhalten. Endlich legitimiret er v. 24. seq. seine Austreibung des Teuffels, als ein göttlich Werck. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert ic. spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus ic. Das ist, es weicht ja wohl der Teuffel euren Kindern als Teuffels-Bannern auf eine Zeitlang, und suchet in dürren Städten seine Ruhe, findet er aber keine, so kehrt er wieder um, fährt in den Menschen, aus welchem er getrieben, nimmt noch sieben mit sich, und wird also mit demselben Menschen ärger als vorhin. Wenn ich aber die Teuffel austreibe, so unterrichte ich auch zugleich die Menschen, bringe sie zur Erkenntniß und Glauben an Gott und mich, schencke ihnen den H. Geist ins Herz, und mache eine Wohnung des Dreyeinigen Gottes aus ihnen, daß der Teuffel nicht

nicht wieder bey ihnen einkehren und sie besigen kan. Sehet, das ist die sanftmüthige Verantwortung des HErrn Jesu. O da hätten wir viel zu lernen! Wie machen es unsere Leute, wenn ihnen was nachgeredet wird. Sie sagen: Das redet mir dieser und der nach. Gehen hin, rechten und sechten um Ehr und ehrlichen Namen. Das ist warlich nicht der Sinn Christi. Wer den hat, weiß, daß er zum Leiden beruffen ist, und daß es besser sey Unrecht leiden, als Unrecht thun. Vertheidiget ein solcher seine Unschuld, so geschieht es mit Sanftmuth, wirfft nicht mit Schelt-Wort und Spott-Namen um sich. Er weiß, Wahrheit bleibe doch Wahrheit, Unschuld bleibe Unschuld, und brauche solcher fleischlichen Waffen nicht, sondern defendire sich selbst, und bleibe doch endlich oben. Darum gehe man doch in die Schule Christi, und lerne sanftmüthig und demüthig seyn. Es erwecket Gott mitten unter denen Lasterungen einige, welche die Wahrheit und Unschuld erkennen, wie es im Evangelio von einem Weibe heisset, daß es dem HErrn Jesu zugeruffen: Selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brüste die du gesogen hast. v. 27. Und da auf dem Berge Golgatha, was nur eine Zunge im Halse hatte, lästerte, erweckte Gott den Schächer am Creuz, und den Römischen Hauptmann, die da sagten: Dieser hat nichts Ungeschicktes gethan. Warlich er ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Und darinne folge ich dem HErrn Jesu in meinem Theile nach, ich werde nicht wieder lästern noch schelten, oder gar Injurien-Processen anfangen, worzu ich manchmal auch von Wohlgesinneten

neten bin ermahnet worden. Sondern werde fern
 ner, wie zeither geschehen, alles mit Gedult über-
 winden. Wäre die Sache meine, und käme auf
 meine Defension an, könnte ich freylich so ruhig nicht
 seyn. Da es aber Gottes Sache ist, von dem es
 Ps. II, 4. heisset: Daß er im Himmel wohne und
 lache, so kan ich mit lachen, und gutes Muths seyn,
 und mit David sagen: Ps. III, 8. Du schlägest als
 le meine Feinde auf den Backen, und zerschmet-
 terst der Gottlosen Zähne. Jedoch kan ich nicht
 gänzlich schweigen, sondern muß nach dem Exempel
 meines Heylandes Wahrheit und Unschuld anzei-
 gen und retten. Demnach trete ich euch frey unter
 die Augen, und frage: Ist das Unrecht, daß ich mir,
 wie ihr sprecht, allzuviel Mühe gebe, und mehr thue,
 als ich thun dürfte. Das soltet ihr als ein Kennzei-
 chen herglicher Liebe zu euch und euren Seelen anse-
 hen, und mich um so viel herglicher wieder lieben und
 für mich beten. So aber haben viele unter euch lau-
 ter Lasterungen daraus gemacht, als thäte ichs aus
 den oder den Absichten. Allein wer hat euch zu sol-
 chen Richtern über mein Herz und dessen Absichten
 gesetzt? Richter nicht vor der Zeit, bis der HERR
 komme. Ist das Unrecht, daß ich des Donnerstages
 den Psalm den ich verlesen, oder sonst etwas aus der
 Bibel, denen Unwissenden zu Liebe erkläret habe?
 Dadurch es geschehen, daß sich mehrere Zuhörer, wie
 sonst gewöhnlich, eingefunden. Es sind Neuerun-
 gen! sprecht ihr. Ubel genug, daß das Gute unter
 diesem Namen verdächtig worden ist, und man im
 Welt- und Haus-Stande fast tägliche Neuerun-
 gen zur Verbesserung vornimmt, aber im Geistli-
 chen,

chen, da doch an der Seele mehr gelegen ist, dergleichen nicht dulden will. Solche Neuerungen kan der Teuffel wohl leiden, wenn neue Arten sündlicher Spiele und Lustbarkeiten aufkommen, dadurch ihre vereitelt und verderbet werdet, da höret und siehet man keine Lasterer. Aber das Gute will er in der ersten Geburt ersticken, und nichts davon aufkommen lassen. Ist es weiter Unrecht, daß ich eine Armen-Schule angeleget habe, darinnen ich arme Kinder, die sonst vor den Thüren herum gehen, oder in der größten Unwissenheit heran wachsen würden, umsonst informiren lasse, daß sie Gott und Menschen brauchbar werden, bessere Leute in dem Beicht-Stuhl kriegen, die mehr von Gott und dem Wege zur Seligkeit wissen, als ich leider igo viel habe. Ihr sprecht: Das sey meines Amts nicht. Womit wollt ihr aber das beweisen? etwa damit, daß dergleichen vor dem kein Prediger gethan? So zeigt ihr damit an, daß ihr in Gewissens-Sachen schlechten Verstand habet. Ein jeder Prediger thut nach seinem Gewissen, stehet oder fällt seinem Herrn, und wird für sich Gott Rechenschaft geben, um deswillen ich auch keinen, der dergleichen nicht gethan hat, oder noch nicht thut, beurtheilen, oder schlechthin einer Untreu beschuldigen will. Da sich aber mein Erkenntniß dahin erstrecket, auch in meinem Gewissen getrieben werde, dem Verderben solcher Kinder abzuhelpfen, so würde ich mich an Gott versündigen, wo ichs nicht thäte. Iacobus saget: Cap. IV, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Überdem stehet noch zu beweisen, daß das meines Amts nicht sey.

Soll sich denn ein Pastor nur um die Schaaf, nicht aber um die Lämmer bekümmern? Joh. XXI, 15. 16. Fraget der Herr Jesus Petrum: Simon Johanna hast du mich lieb, weide meine Schaaf, weide meine Lämmer. Da ich nun viele Leute in meinem Beicht-Stuhl habe, deren Kinder gewiß in der Irre herum gehen würden, wer will sagen, daß das meines Amts nicht sey, wenn ich mich derselben annehme, und sie zur Erkenntniß Gottes bringe. In wie weit der Einwurff gelte, daß andere Schulen da wären, in welche sie gehen könnten, will ich Verständigen überlassen, die das Einsehen haben, wie elend es um die meisten Schulen beschaffen sey, daß so gar der Unwissenheit und Verderben nicht wird gesteuert werden, wosern die zu deren Verbesserung nicht Hand anlegen, die es könnten und sollten. Ist es weiter Unrecht, daß ich Sonntages nach allen Predigten eine Erbauungs-Stunde halte? Ist es nicht besser, daß man den ganzen Feyer-Tag mit Gottes Wort und Gebet zubringet, als daß man nach der Abend-Predigt in Caffee- und Hur-Häuser gehet, und dem Teuffel dienet, oder zu Hause müßig sitzet. Man ist deswegen kein Verächter des öffentlichen Gottes-Dienstes, man ist ja selber ein Prediger, und vermahnet auch die Leute zur öffentlichen Anhörung des Wortes in der Kirche. Daß auch dergleichen Lasterer, die darüber Verm geblasen und von Winkel-Tempeln geredet, ihre Last tragen werden, sie seyn wer sind. Ist es Unrecht, daß ich die sogenannten Mittel-Dinge unter die verbotene Wercke des Fleisches gerechnet? Ich meyne nicht. Wer kan zu Gottes Ehren

scher

Scherzen, spielen, railliren, die Zeit verpassiren und andere fleischliche Lustbarkeiten verüben? Wie räumet sich das mit der Verleugnung sein selbst und der Welt? mit der Nachfolge Christi, mit der Creuzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden zc. Welches ja lauter Grund-Wahrheiten sind, die nimmermehr eine nach Fleisch und Blut eingerichtete Erklärung leiden. Aber da kommet ihr immer wieder mit dem Alterthum hervor, und sprecht: Das ist so lange gewesen und wird auch wohl bleiben. Oder gar mit den Exempeln solcher Prediger, die ihr gekannt, und eben dergleichen mitgemachet. Allein was das Alterthum betrifft, so werdet ihr ja, wie ich hoffe, nicht denen Alten blindlings folgen wollen, sondern euer Christenthum und Leben nach Gottes Wort prüfen und annehmen, was damit überein kommet, und verwerffen, was damit nicht übereinstimmt. Sonst fahret ihr euren Vätern nach, und sehet das Licht nimmermehr. Ps. XLIX, 20. Und giebt's Prediger, die dergleichen nicht allein billigen, sondern wohl gar mitmachen, und sich bey dergleichen Uppigkeit und Lustbarkeiten nach dem Fleisch finden lassen, so wisset, daß sie an dem Wege ihrer Seligkeit selbst blind sind, und nie den engen Weg der Buße gegangen, den sie andern weisen sollen. Wer will aber einem blinden folgen, und was noch mehr, ihm seine unsterbliche Seele anvertrauen? Und warum berufft ihr euch auf böse Prediger, warum sehet ihr nicht auf gute, die in Lehr und Leben unsträflich sind? und denen Fußstapfen Christi und seiner Apostel nachfolgen. Da al-

so dergleichen fleischliche Freyheit und weltliche Lustbarkeiten unmöglich mit der Nachfolge Christi bestehen können, so könnet ihr mirs nicht verdencken, daß ich euch dafür gewarnt habe, und noch warne. Was endlich die Beschuldigungen betrifft, die ich habe erdulden müssen. Z. E. Ich hätte eine neue Lehre, einen heimlichen Gifft, mache die Leute melancholisch und tolle, lehrete, man müsse immer beten und lesen, und nicht arbeiten. Mache Kinder und Gesinde rebellisch wider ihre Eltern und Herrschafften, so brauchet es bey Verständigen keiner Verantwortung, als welche den Ungrund längst eingesehen, und meine Unschuld bey aller Gelegenheit gerettet haben. Damit aber auch Unverständige und Leichtglaubige, denen es an genugsamen Grunde und Überlegung fehlet, verständiget werden, so versichere ich sie hienit, daß ich von keiner andern Lehre weiß, als welche Christus und seine Apostel gelehret haben. Wünschte nur, daß mancher sich mehr Mühe gebe, meine und Christi Lehre gegen einander zu halten, und zu prüfen, ob sie damit überein komme oder nicht. Bey vielen unter euch habe ich eine neue Lehre angetroffen. 1) Da ihr euch bey allen muthwilligen Sünden auf Christi Verdienst und Gottes Barmherzigkeit beruffet. 2) Nur Zuren, Stehlen, Sauffen, Fluchen &c. für Sünde erkennen, alle übrige Wercke des Fleisches aber, die unzählig sind, für Schwachheiten haltet. 3) Die fleischliche Lustbarkeiten, Tansen, Scherzen, Spielen und andern sündlichen Zeitvertreib für erlaubte und indifferente Dinge ansehen

ansehet. 4) Da ihr ohne Herzens-Änderung zur Beichte kommt, und meynet, nach geschehener Absolution würden euch die Sünden vergeben, da sie doch niemanden, als wahrhaftig Bußfertigen vergeben werden. 5) Wahre Erkenntniß der Sünden und göttliche Traurigkeit Melancholey nennet. 6) Den historischen Glauben oder die Wissenschaft von Christo für den seligmachenden Glauben haltet. 7) Von geschenehen guten Wercken so viel Rühmens machet und machen lasset zc. Das ist die neue Lehre, davon Christus und seine Apostel nichts gewußt, die habe ich nicht zu euch gebracht, sondern bey euch gefunden. Nun mag ein Verständiger den Ausspruch thun, wer eine neue Lehre habe, ich oder ihr. Prüfet beydes meine und diese eure Lehre nach Gottes Wort, hier gilt kein Alterthum, keine Vorsahren. Aber, o des Elendes! daß viele keine Bibel haben und nicht lesen können, und die es können, sich die Mühe nicht geben etwas zu untersuchen, sondern nach väterlicher Weise bey ihrem blinden Christenthum bleiben, und in der Dummheit dahin sterben wollen. So ist es auch mit dem heimlichen Gifte beschaffen, den ich haben soll, das für so mancher gewarnt worden ist. Lieben Leute, ich weiß von keinem andern Gifte, als der euren alten Adam tödtet, als welcher durch tägliche Reu und Buße soll getödtet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Solchen Gifte hat der Herr Jesus selber, wenn er spricht: Hof. XIII, 14. Tod, ich will dir ein Gifte seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Lehrete ich eure
neue

neue Lehre, davon oben gesagt, das wäre ein Giff
für eure Seele, und wer die lehret, der hat einen
heimlichen Giff, für den hütet euch. Ihr beschul-
diget mich noch weiter, ich machte die Leute melan-
cholisich und tolle. O der erschrecklichen Blindheit!
daß ihr das Melancholen und Tollheit heisset, wenn
ein Mensch zur Erkenntniß seiner Sünden kommt,
nicht mehr so frech thut und mitmachet, wie er sonst
gethan, sondern in Reue und göttlicher Traurige-
keit stehet, Gnade und Vergebung der Sünden su-
chet, und aus der sündlichen Tollheit, darinne er ge-
lebet, zu besserer Erkenntniß und göttlicher Weis-
heit gelanget. Gewiß, wer das Tollheit nennet,
der ist tolle, und weiß nicht was er redet. Beden-
cket blinde Menschen, wie schwer ihr euch verfüh-
let, da ihr das, was der heilige Geist in der Seele
wircket, Tollheit heisset, und glaubet nur gewiß,
daß ihr den Weg noch gehen müßet, den ihr verlä-
stert, und wohl euch, wenn euch Gott in dieser Gna-
den-Zeit noch die Augen aufthut, und zur Erkennt-
niß eurer sündlichen Tollheit und verdammlichen
Seelen-Zustandes bringet. Noch weiter beschul-
diget ihr mich, man müsse immer beten und lesen,
und nicht arbeiten. Verstehet ihr durch das im-
mer Beten das Gebet, welches bey Gläubigen im
Geist und Wahrheit geschieht, so ist es nicht un-
recht. Denn so saget Christus und Paulus: Be-
tet ohne Unterlaß. Verstehet ihrs aber vom Ge-
bet-Buch und andern Büchern, dabey man immer
sizen und lesen soll, und nicht arbeiten, so ist das eine
Lügen und lästerliche Beschuldigung, weil mir der-
gleichen weder in den Sinn noch auf die Zunge
kome

kommen ist. Das Sprichwort: Bete und arbeite, weiß ich auch, sage auch bey aller Gelegenheit, daß ich frommer Christ, ich fleißiger er arbeite, doch ohne Geiz und Sorgen der Nahrung. Soll ich aber die Wahrheit sagen, so haben geizige und unchristliche Herrschafften dergleichen Lasterung auf die Bahn gebracht, die zwischen ihrem Gesinde und ihrem Vieh wenig Unterscheid machen, ihnen des Sonntages oder in der Woche nicht so viel Zeit gönnen, daß sie ein Buch nehmen, und ihre Seele daraus erbauen können. Hat nun etwa ein Diensthote ein Buch zur Hand genommen, und darinne gelesen, so hat es so fort an Schelten und Spott, Namen nicht gefehlet, und geheissen: Das sey die Frucht von meinen Predigten, das Gesinde wolle nicht mehr arbeiten, sondern immer beten und lesen, ohnerachtet sie an der Arbeit nichts versäumer. Solcher Herrschafften Häuser wird warlich der Fluch treffen, die so gar Gott und seine Furcht aus ihren Häusern verbannen wollen. Unterdessen da mir die Schuld gegeben wird, als lehrete ich so: Man müsse immer beten, und nicht arbeiten, so weiset mir jemand auf, der das sagen und behaupten kan, daß ich so gelehret. Gott sey Dank! der mir Gnade verliehen hat zu beten und zu arbeiten, und damit jederman zu zeigen, daß man kein Müßiggänger seyn, sondern im Schweiß seines Angesichts das Brod essen müsse. Endlich ist auch gelästert worden: Ich machte Kinder und Gesinde rebellisch wider ihre Eltern und Herrschafften, auch das kommt von dem her, der ein Lügner und ein Vater derselben ist. Ich weiß wohl den Befehl und Ge-

gen

gen des vierten Gebots, weiß aber auch wohl, daß das vierte Gebot nicht das erste Gebot sey, welches will, daß man Gott über alle Dinge fürchten und lieben soll. Befehlen nun Eltern oder Herrschafften etwas, so mit Gottes Wort und Willen übereinkommet, müssen Kinder und Gesinde absolut gehorsam seyn, thun sie es nicht, laden sie sich den Fluch des vierten Gebots auf den Hals. Nur wäre zu wünschen, daß Herrschafften und Eltern allemal in denen Schrancken blieben, und das verlangeten, was Gottes Willen und Worte gemäß, und nicht wider das Gewissen wäre. So aber werden manche Ursache, daß ihre Kinder und Gesinde in herrschend- und verdamlicher Unwissenheit bleiben und verlohren gehen, da sie dieselbe nicht nur zu der nöthigen Erkenntniß Gottes nicht zu bringen suchen, sondern, welches unverantwortlich, auch daran hindern, und ihnen die Kirchen und Predigten verbieten, daraus sie sich am besten vernehmen, und zur Erkenntniß kommen können. Dadurch laden Eltern und Herrschafften wahrlich eine schwere Verantwortung auf ihr Gewissen. Wenn man nun das nicht billiget und billigen kan, heisset denn das Kinder und Gesinde wider Eltern und Herrschafften rebellisch machen, und das vierte Gebot verwerffen? Nein, ihr verwerffet das erste Gebot, welches will, daß man Gott über alle Dinge fürchten und lieben soll. Über das Gewissen darff niemand, als Gott, herrschen. Sprechet ihr, auf solche Weise werden andere Prediger verachtet! so antworte ich: So wenig das ein Hirte für eine Verachtung ansiehet, wenn ihm ein anderer sein verlohrenes Schaf

Schäflein zu seiner Heerde bringet: Und so wenig andere Medici in einer Stadt über Verachtung klagen können, wenn ein Patient den nimmt, zu dem er ein Vertrauen hat: Eben so wenig und noch viel weniger, weil an der Seele mehr, als am Leibe, gelegen, können verständige Prediger das als eine Verachtung ansehen, wenn Zuhörer dahin gehen, wo sie ihre Weide und Erbauung finden können. Wie ihr mich damit nicht ehret, daß ihr in meine Predigten kommet, sondern das um Gottes und eurer Seelen willen thut, so würdet ihr mich auch nicht betrachten, wenigstens würde ich es für keine Verachtung halten, wenn auch die Helffte wegliebe, und so hoffe ich, werden andere auch denken. Bleibet die Freyheit nicht, daß ein jeder dahin in die Kirche gehen darff, wo er seine Erbauung findet, so ist das was antichristliches, so billig in unserer Evangelischen Kirchen nicht soll gehöret werden. Sehet das ist meine Verantwortung. Wollet ihr nun auf euren Sinne bleiben, und euch weder an mein mündlich, noch schriftliches Zeugniß der Wahrheit und Unschuld Lehren, sondern fort lästern, so thuts auf eure Gefahr. Wisset aber, daß alsdenn euer Name in der Rolle und Register derer stehet, welche das Reich Gottes nicht ererben solln. 1. Cor. VI, 9. 10. Daes heisset: Lasset euch nicht verführen, weder die Zurer, noch die Abgöttischen. noch die Lasterer werden das Reich Gottes ererben, und werdet nichts anders thun, als wider euren Willen durch Lasterungen das Reich Gottes befördern, und meine Herrlichkeit an jenem Tage desto grösser machen. Ihr aber, die

ihr Zeithen ohne Schuld habt Ursache mancher Lästerungen werden müssen, insbesondere ihr Kinder und Gefinde, wandelt behutsam, und meidet, so viel an euch ist, auch allen bösen Schein. Betet und arbeitet, ja seyd euren Eltern und Herrschafften, auch denen Wunderlichen, so gehorsam in allen Dingen, daß sie sehen können, das Christenthum mache solgsame, fleißige und gehorsame Leute. Und das alles um des Herrn willen, als dem ihr eigentlich dienet, von dem ihr auch dereinst euren Gnaden Lohn empfangen werdet. Wisset ihr aber ohne Ursachen um des Guten willen leiden, so wisset, daß das eine Ehre sey, ja eine Gnade. 1. Petr. II, 19. Sientemahl auch Christus also gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. v. 21. Allesamt aber, die ihr um der wahren Gottseligkeit willen manchen Spott habet erdulden müssen, weil ihr nicht mit gelauffen, wie sonst geschehen, in das wilde wüste Wesen dieser Welt. 1. Petr. IV, 4. So glaubet gewiß, daß ihr dabey selig seyd. Denn so schreibet Petrus Cap. IV, 14. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch, bey ihnen (den Welt-Kindern) ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset.

Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehren-Cron,
Hier im Hoffen und im Glauben,
Dort im Haben und im Schauen,
Denn die Ehren-Cron,
Folgt auf Spott und Hohn.

Gebet.